

Reinhard Kardinal Marx:

„Zum Sonntag“, Bayern 2

3. Juli 2021, 17.55 Uhr

<p>Es gilt das gesprochene Wort! Sperrfrist: 3. Juli 2021, 17.55 Uhr</p>

Wozu Priester?

Über die Priester wird intensiv diskutiert: Ist die zölibatäre Lebensform noch zeitgemäß? Soll der Zugang zum Amt nur Männern möglich sein? Hat der Priester zu viel Macht? Vor allem im Kontext der Diskussionen um sexuellen Missbrauch wird das Priesteramt zunehmend kritisch gesehen. Es ist richtig und es ist an der Zeit, dass wir über vieles offen und kontrovers diskutieren. Zunächst müssen wir aber auch die Grundfrage stellen: Was macht das Besondere des Priesteramtes aus und was ist eigentlich der Auftrag eines Priesters? Wozu gibt es Priester?

In diesen Wochen finden vielerorts Priesterweihen statt. Im Erzbistum München und Freising habe ich am letzten Samstag fünf junge Männer zu Priestern geweiht. Jeder von ihnen ist einzigartig, etwas Besonderes, so wie jeder Mensch einzigartig ist. Nicht die Priesterweihe macht sie zu etwas Besonderem. Auch nicht die Berufung an sich, denn auch die ist für jeden anders und Teil der persönlichen Lebensgeschichte. Es ist eine existentielle Entscheidung, die große Auswirkungen hat auf die persönliche Lebensführung und voraussetzt, dass jemand eine persönliche Reife entwickelt, um diese Entscheidung für sich möglichst gut treffen zu können, die dann von mir als Bischof im Namen der Kirche angenommen wird. Nach über vierzig Jahren als Priester weiß ich von mir selbst und von vielen anderen Priestern, dass es notwendig ist, diese Entscheidung für sich persönlich immer wieder auf den Prüfstand zu stellen, um auch der eigenen Entwicklung gerecht zu werden. Denn mit dem Tag der Priesterweihe hört ja niemand auf, sich als Person weiter zu entwickeln und zu verändern.

Was den Dienst des Priesters besonders macht, ist, dass er Christus anzieht, also Christus darstellen soll, vor allem in der Feier der Heiligen Messe. Das kann man ganz wörtlich verstehen: Bei der Priesterweihe wird jedem ein Messgewand übergeben und angezogen. Und das Messgewand symbolisiert Christus selbst. Das meint jedoch keine Überhöhung des

Priesters, denn auch prächtige Messgewänder sollen nicht den Priester in den Mittelpunkt stellen, sondern Christus, der die Mitte der Feier ist.

Der Maler El Greco hat für die Sakristei der Kathedrale von Toledo im 16. Jahrhundert ein Bild gemalt. Es zeigt Christus, dem vor der Kreuzigung das purpurrote Gewand von der Schulter gezogen wird. Bis heute hängt dieses Bild dort und jeder Priester sieht es, wenn er vor dem Gottesdienst das Messgewand anzieht. Das heißt: er übernimmt symbolisch das Gewand von Christus, das auf sein Leiden und seinen Dienst für die Menschen hinweist, und zieht es selbst an für den Dienst heute.

Das Messgewand ist deshalb kein Gewand, das den Priester von den Menschen trennt, sondern es steht für Christus, der das menschliche Leben in allem mitgegangen ist und nah bei den Menschen ist. Das ist für mich ein Priester: ein Mensch, der in der Feier der Liturgie und im Leben ein Zeichen ist für die Gegenwart Christi unter uns.

Bei aller notwendigen und hilfreichen Kritik am Priesteramt bin ich froh, dass es viele Priester gibt, die sich diesem Anspruch Tag für Tag stellen.